



GEORGIE CARTER

 Eine



HOCHZEIT
ZUVIEL

Weltbild

Hochzeitsplanerin Robyn Hood wurde von ihrem Freund verlassen und ist seit Monaten in einem tiefen Loch. Doch eines Tages lernt sie - wie im Film - Jonathan kennen. Immer wieder treffen sich die beiden und es entsteht eine Magie, Anspannung, Lust und Begierde zwischen den beiden. Sie besuchen gemeinsam einen Tanzkurs und kommen sich immer näher. Da gibt es nur ein Problem: Jonathan ist verheiratet und möchte sich eigentlich auch nicht von seiner Frau trennen. Robyn genießt den Sex, Jonathans Geschenke und seine Zuneigung. Im Beruf schafft sie es, die größte Hochzeit aller Zeiten zu planen und lernt in diesen Wochen einiges über das Leben, Beziehung, Fairness und die Liebe.

Ein schwungvoller Roman rund um den schönsten Tag im Leben

Georgie Carter

Eine Hochzeit zu viel

Roman

Aus dem Englischen von Sabine Schäfer

Weltbild

Die Autorin

Georgie Carter wuchs mit vier Brüdern in einem englischen Dorf auf. Früh lernte sie von ihrer Mutter das Kochen, was sie schließlich zu einer Karriere als Profiköchin führte. Die vielen Hochzeitsfeiern, die sie dadurch erlebte, dienten ihr als Anregung für ihren ersten Roman.

Die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel The perfect christmas (previously published as Married Men).

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Genehmigte Lizenzausgabe © 2021 by Weltbild GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Straße 1, 86159 Augsburg

Copyright der Originalausgabe © 2010 by Working Partners Ltd

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2010 by Weltbild GmbH & Co KG, Augsburg

Übersetzung: Sabine Schäfer

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: iStockphoto

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-98507-012-1

Oktober

Ich habe Hochzeiten immer geliebt. Als Kind habe ich Ewigkeiten damit zugebracht, meine Barbie in Toilettenpapier zu wickeln und dann lange, komplizierte Zeremonien durchzuführen, in denen mein Teddy als Priester fungierte und die arme Barbie im Bund der heiligen Ehe mit dem schielenden Action Man, den ich auf dem Flohmarkt entdeckt hatte, vereint wurde. Barbie schien immer ziemlich unbeeindruckt von ihrem Bräutigam, der – wie ich mich vage erinnere – keinen Schniedel hatte. Kein Wunder, dass Barbie keine Lust auf ihn hatte. Heutzutage, in meinem Leben, macht diese physische Abnormität Action Man zu einem Kandidaten mit guten Chancen auf den Titel »Idealer Mann an meiner Seite«. Mein Ex-Verlobter, Patrick, hätte ohne diesen speziellen Körperteil sehr viel weniger Ärger verursacht. Nicht dass ich eine weitere Sekunde meines Lebens darauf würde verschwenden wollen, an ihn zu denken, ungeachtet der Tatsache, dass er einer der Platzanweiser auf Adams und Samanthas heutiger Hochzeitsfeier ist.

Er ist auch der Grund, warum ich mich verstecke. Okay, ich verstecke mich nicht wirklich. Ihm aktiv aus dem Weg gehen, trifft es besser. Aber das Endergebnis ist hoffentlich dasselbe.

Vielleicht ist es nicht die beste Idee, sich auf einer Hochzeitsfeier hinter einem Lorbeerbaum im Topf zu verstecken? Ich atme ein und drehe mich zur Seite. Hm. Ich bin nicht davon überzeugt, dass sich meine Situation dadurch nennenswert verbessert hat. Die Pflanze ist ein riesenhaftes Exemplar ihrer Art, aber mein fuchsiafarbenes Kleid passt sich ihr optisch so gar nicht an. Ich könnte kaum mehr auffallen, wenn ich nackt hinter ihr hervorspringen und einen Cancan tanzen würde.

Verflixt!

Warum habe ich nicht mein smaragdfarbenes Kleid angezogen? Dann wäre ich wenigstens vernünftig getarnt gewesen. In diesem Raum steht so viel Grünzeug herum, dass ich mir die Pflanzen sogar aussuchen und Patrick den ganzen Abend lang ausweichen könnte. Ich könnte sogar hinaus auf die Terrasse schlendern und farblich mit dem Gebüsch

verschmelzen, falls mir tatsächlich danach wäre.

Warum habe ich nicht das Grüne angezogen?

Ich blicke mich um, und die Antwort ist offensichtlich. Als Hochzeitsplanerin bin ich von Berufs wegen dafür verantwortlich, die pinkfarbenste Hochzeit in der Geschichte der Farbe Pink auszurichten. Von den Luftballons, über die Blumen bis zu den Kleidern der Brautjungfern ist alles pink. Ich habe auch mich selbst in das Farbschema integriert, was großartig zu der Tischdekoration passt, aber nicht ganz so großartig ist, wenn man unbemerkt bleiben will. Ich sollte schnell hinzufügen, dass dies nicht meine Farbwahl wäre, aber man lernt in diesem Geschäft, über die Umstände hinauszuwachsen.

Ich werde später mit Patrick sprechen, sage ich mir, und ziehe den Kopf ein, als er sich umdreht. Ich werde ein Lächeln aufsetzen und über Nichtigkeiten reden. Aber es wird nicht leicht werden. Der Mann hat immerhin meine Brüste gesehen! Ich bin mir nicht sicher, ob ich schon so weit bin, mit ihm über das Wetter zu plaudern.

Nicht dass Pat über das Wetter würde plaudern wollen. Er kann es vermutlich nicht abwarten, mit seiner Neuen herumzuprahlen – ich meine – mir die schlanke Rothaarige vorzustellen, die ihn hierher begleitet hat. Ich bin wirklich nicht in Stimmung für seine Spielchen. Nicht jetzt, wo ich mich mit einem vermissten DJ und einem konfettifutternden Blumenmädchen herumschlagen muss. Außerdem weiß ich nicht, ob ich schon bereit bin, das neueste Mitglied im Patrick McNicholas-Fanclub zu treffen, obwohl ich meine Mitgliedschaft schon vor langer Zeit gekündigt habe. Eine Frau hat schließlich ihren Stolz, oder?

Pat ist ein Stand-up-Comedian, was ich früher ziemlich romantisch fand, besonders zu dem Zeitpunkt, als er mir auf der Bühne einen Heiratsantrag machte. Seine Mischung aus intelligenter Fast-Streberhaftigkeit und trällerndem irischen Akzent wirkte ernsthaft anziehend auf mich, und ich fühlte mich veranlasst, den Antrag anzunehmen, sehr zur Freude des Publikums. Ich fürchte, Patrick war von dem Gelächter und dem Applaus mindestens ebenso fasziniert, wie von der Idee, mich zu heiraten. Um kurz zu machen, was für mich schmerzhaft war: Ich verlor meinen Sinn für Humor, als Patrick mir eine

Woche vor unserer Hochzeit eine Affäre mit einer anderen Frau gestand. Tatsächlich würde es die Wahrheit ein wenig verdrehen, von einem Geständnis seinerseits zu sprechen. Patricks Eingeweide mit einem Cocktailspieß herauszuziehen, wäre einfacher gewesen, als ihn dazu zu bringen, zuzugeben, dass er eine Affäre mit einer Frau namens Jo, einem seiner Groupies, hatte. Eine abgesagte Hochzeit und ein gebrochenes Herz später denke ich, dass ich mittlerweile über den Schrecken der ganzen Sache hinweg gekommen bin. Als ich Patrick vor einigen Monaten auf einer Party traf, schaffte ich es, dem Drang zu widerstehen, ihm seine Kronjuwelen abzureißen und sie ihm in den Hals zu stopfen.

Das nenne ich Fortschritte machen.

Es ist eine ständige Erleichterung für mich, dass ich, obwohl mein eigener besonderer Tag auf so spektakuläre Art ruiniert worden ist, Hochzeiten noch immer liebe. Zur Zynikerin zu werden, wäre geschäftlicher Selbstmord gewesen. Aber ich bin jetzt nicht hier, um über mein Privatleben zu sprechen. Ich bin hier, um zu arbeiten, und ich will, dass alles auf einer professionellen Ebene abläuft. Daher auch das Versteckspiel hinter meinem Lorbeerbaum.

Ich spähe durch die Blätter und verspüre einen Anflug von Stolz beim Anblick der perfekten Szenerie. Ich habe es geschafft. Auch wenn ich selbst es bin, die das sagt: Diese Hochzeitsfeier sieht verdammt professionell aus. Gut gemacht.

Der elegante Salon von Teply Manor ist mit weißen und pinkfarbenen Lichterketten geschmückt, die gegen die aufkommende Abenddämmerung anblinken. Die Tische sind mit gestärktem weißen Leinen gedeckt und mit pinkfarbenem Konfetti wie mit Sommersprossen übersät. Dazu kontrastieren Damatservietten in tiefstem Pink. Der Mittelpunkt jedes Tisches ist eine Vase voller wachsw weißer Lilien, dicker pinkfarbener Rosen und hellrosa Teddybären, auf deren Bäuche der Schriftzug »Adam und Samantha« gestickt ist. Die Braut hat auf dieses spezielle Detail bestanden, obwohl ich nicht ganz davon überzeugt war. Aber, wie meine beste Freundin Faye mir klarmachte, es ist ihre Hochzeit, und Sam hatte recht, die Bären passen hervorragend zu dem ganzen flauschigen Pink-Motto. Puh!

Von meinem Versteck hinter der Pflanze aus beobachte ich, wie die Gäste das Hochzeitsfrühstück degoutieren. Den Lachs haben sie schon weggeputzt, und das Kratzen von Besteck auf Porzellan deutet darauf hin, dass sie sich jeden Bissen auf der Zunge haben zergehen lassen. Patrick ist damit beschäftigt, seine Begleiter zu unterhalten, was bedeutet, dass die Luft für mich rein ist und ich dem Partyservice den Wink geben kann, die Nachspeise zu servieren. Ich flitze gute zehn Minuten lang hin und her und gebe den Serviererinnen Anweisungen. Dann überprüfe ich, ob die Hochzeitstorte bereit zum Herausrollen und der Champagner für den Trinkspruch ausreichend gekühlt ist. Eine der Brautjungfern hat Kopfschmerzen, also hole ich einige Tabletten aus meinem Hochzeitsnotfallpaket (ich habe alles dabei, was gebraucht werden könnte: von Ersatzstrumpfhosen, über Sicherheitsnadeln bis zu schlichten Hochzeitsringen, ja auch das ist schon vorgekommen!), und als der DJ mich panisch über Handy anruft, weil er sich verfahren hat, werde ich gar zu einem menschlichen Navigationssystem und dirigiere ihn zum Ort des Hochzeitsempfangs. Nachdem all das erledigt ist, und sich nun alle auf ihren Pudding stürzen, gönne ich mir ein Glas Roséwein und ziehe mich für ein paar Minuten hinter meinen zuverlässigen Lorbeerbaum zurück. Ich beschließe, den Moment des Friedens auszunutzen, klappe mein Mobiltelefon auf und rufe meinen Freund Simon an. Si ist schon so lange mein Freund, dass sich vermutlich noch Dinosaurier in Ladbrooke Grove herumtrieben, als wir uns das erste Mal trafen. Okay, das ist eine kleine Übertreibung, aber sie verdeutlicht, was ich meine. Tatsächlich sind wir uns an der Uni als verstörte Studienanfänger begegnet, die ihre Zimmer in einem wirklich grauenhaften 1960er Wohnturm bezogen.

»So eine Scheiße!«, hatte Si gestöhnt, als wir uns, beladen mit den obligatorischen Topfpflanzen, Keksdosen und Postern, in den quietschenden Aufzug quetschten. »Aber wenigstens wird es, wenn der Kurs schrecklich ist, einfach sein, sich umzubringen!« Dabei hatte er den Kopf zurückgeworfen und gelacht. Nach zwei Keksschachteln, einer Kanne Kaffee und einem Gespräch über unsere Abiturnoten waren wir auf dem Weg zu einer wunderbaren Freundschaft.

West Granite House war tatsächlich »Scheiße«. In den frühen

Sechzigern gebaut, dominierte es die Skyline und stach heraus wie der sprichwörtliche schlimme Finger, nur dass dieser Finger nicht bloß schmerzte, sondern regelrecht brandig war und dringend hätte amputiert werden müssen. Die Aufzüge gaben regelmäßig ihren Geist auf, die letzte Generation von Studienanfängern hatte die Bar zugrunde gerichtet, die Zimmer waren nicht viel mehr als glorifizierte Schränke und was die Toiletten betrifft ... nun, die würde ich lieber vergessen. Si und ich wohnten im elften Stock, und unsere Aussicht war entweder spektakulär oder Übelkeit erregend, je nachdem, wie man mit Höhe klarkommt. Die Fenster konnte man ganz weit öffnen und es war ein Kniff auf vielen spätabendlichen Partys, auf der Fensterbank von einem Schlafzimmer zum anderen zu rutschen, ein Kniff, den Si besser beherrschte als ich.

Viele Leuten nahmen an, dass Si und ich ein Paar wären, doch das hätte von der Wahrheit nicht weiter entfernt sein können. Ich liebe Si, aber ich fühle mich nicht zu ihm hingezogen. Überhaupt nicht. Er ist nur meine große, rugbyspielende, biersaufende Schmusedecke von einem Kumpel. Dieser ganze Rummel um Harry und Sally ist mir egal. Männer und Frauen können »nur Freunde« sein. Si und ich haben uns über zerbrochene Liebschaften und katastrophale Kater hinweggeholfen, und einmal bin ich sogar die ganze Nacht aufgeblieben, um eine Hausarbeit für ihn zu schreiben, aber wir haben niemals die Grenzen unserer Freundschaft auch nur ansatzweise verwischt. Als Si Faye traf, die umwerfende Blondine, die er später geheiratet hat, hätte ich nicht glücklicher für ihn sein können. Und obwohl sich Faye mir gegenüber am Anfang etwas unterkühlt gab, brauchte sie nicht lange, um zu begreifen, dass ich keine Bedrohung irgendeiner Art für sie darstellte.

Es ist komisch, aber in vielen Dingen stehe ich Faye jetzt vermutlich näher als Si. Wir sind halt Frauen, und da sind ein paar Dinge, die man einfach nicht mit einem Mann besprechen kann, auch wenn er der allerbeste Kumpel ist. Si hat außerdem einen wirklich anspruchsvollen und stressigen Job als Anwalt und arbeitet alle Stunden am Tag, die Gott uns gegeben hat, und noch ein paar mehr. In letzter Zeit macht er sich rarer als das Phantom der Oper, was bedeutet, dass ich viel mehr von Faye zu sehen bekomme als von ihm. Aber egal wie hart Simon arbeitet,

es ist eine Tradition, dass ich ihn von meinen Hochzeiten aus anrufe und ihn über die Vorgänge auf dem Laufenden halte. Das ist die Art, wie er all die Rugbyspiele abzählt, die ich mir über die Jahre habe ansehen müssen!

Meine Firma Ihr perfekter Tag führe ich jetzt etwas mehr als acht Monate, und dies ist meine sechste Hochzeit (nicht schlecht für jemanden, der erst neunundzwanzig ist!) und mein sechstes Update für Simon.

Nun gut, die sechs Hochzeiten sind technisch nicht wirklich meine Hochzeiten, aber wenn ich zurückdenke an meine eigene Fast-Hochzeit, bin ich mir ziemlich sicher, dass ich es vorziehe, diesen besonderen Tag für meine Kunden zu arrangieren. Die Hochzeiten anderer Leute sind viel weniger schmerzhaft.

»Robyn!«, antwortet Si sofort. »Einen Moment noch!« Ich höre ein Zischen, als er eine Bierdose aufreißt, und dann den gedämpften Aufprall eines Rugbyballs. »Wie läuft es denn? Hat Samantha ihr armes Schwein von einem Verlobten auch in Pink einfärben lassen?«

»Noch nicht«, kichere ich. »Es läuft gut. Die Feier ist mir ziemlich perfekt gelungen.«

Am Tisch des Brautpaares ist Lachen zu hören, das aufperlt und dann zerplatzt, wie die Moët-Bläschen in den Champagnerflöten. Die Braut und der Bräutigam füttern sich gegenseitig mit großen Löffeln voll Erdbeer Crème brûlée, und ich ertappe mich dabei, wie ich den Atem anhalte, in der Erwartung, dass ein großer Spritzer des auffälligen, pinkfarbenen Sirups auf dem empfindlichen weißen Hochzeitskleid landet. Ich werde mich selbst mit den Luftschlangen erwürgen, wenn diesem Kleid irgendetwas zustoßen sollte. Die Braut und ich haben praktisch jedes Brautmodengeschäft und jedes Design-Studio in London dafür abgeklappert und jedes Mal verzweifelt aufgeheult, wenn ein Kleid wieder nicht ganz das richtige war. Einige Kleider waren zu weiß, einige waren nicht weiß genug, einige waren zu schlicht, und einige waren zu aufgerüscht. Es war das Hochzeitskleid-Pendant zu Goldlöckchens Porridgeprobieren. Ich hatte schon fast meinen gesamten Lebenswillen verloren, als Samantha schließlich verkündete, dass das zuletzt anprobierte Kleid genau das richtige war.

Ich werde nicht zulassen, dass sie dieses Kleid noch vor ihrem ersten Tanz ruiniert.

Ich bin kurz davor, mein Handy zuzuklappen und ihr das gefährliche Dessert zu entwenden, als sich der Bräutigam vorbeugt und sanft einen Spritzer Brulée aus dem Mundwinkel seiner neuen Gattin wischt. Die Zärtlichkeit und der Stolz in seinen Augen, als er sie anlächelt, halten mich zurück. Ich fühle, wie meine Augen feucht werden.

»Was ist?«, will Si wissen, als ich ruhig werde.

»Es ist so romantisch.« Ich schlucke. »Adam füttert Samantha.«

Simon macht ein Geräusch, als müsste er sich übergeben. »Ist das dieselbe Samantha, die so auf sich selbst bezogen ist, dass, wenn man sie in der Hälfte durchschneiden würde, sich das Wort Ich durch sie ziehen würde wie durch Sedimentgestein?«

Habe ich das gesagt? Das muss nach der Marathonkleiderjagd gewesen sein. Wenn ich Samantha jetzt ansehe, strahlend lächelnd und übersät mit Swarovski-Kristallen, weiß ich, dass es jede stressige Minute wert gewesen ist.

»Sie sieht wunderschön aus«, flüstere ich und beobachte, wie das glückliche Paar sich ausgiebig küsst. »Ich liebe Hochzeiten, Si, das tue ich wirklich.«

»Du bist eine hoffnungslose Romantikerin«, sagt Si nachsichtig.

»Total hoffnungslos. Zwei von drei Ehen enden mit Scheidung, erinnerst du dich?«

»Sagst ausgerechnet du, der am glücklichsten verheiratete Mann, den ich kenne.«

An Simons Ende der Leitung wird es still. Das Rugbyspiel im Hintergrund hat ihn wahrscheinlich abgelenkt, aber dann ergänzt er nüchtern: »Die Ehe besteht nicht nur aus Mondlicht und Rosen, Robs. Sie ist verdammt harte Arbeit. Es geht darum, wer die Milch kauft und wer die schmutzigen Socken aufsammelt. Aber ja, ich bin ein Glückspilz.«

»Faye verdient eine Medaille dafür, dass sie deine Socken aufsammelt«, ich schaudere. »Ich habe immer noch Albträume von den Socken, in denen sich Schimmelpilze gebildet hatten.«

»Okay«, grummelt Si, »du willst also alte Geschichten ausbuddeln.«

»Ich musste deine Socken geradezu aus dem Teppich buddeln!«

»Jetzt übertreibst du«, lacht Simon, »doch der springende Punkt ist, dass es in der Ehe meistens um alltägliche Dinge geht.«

»Ich bin sicher, dass du recht hast«, pflichte ich ihm bei. »Ich sollte wissen, wie hart die Ehe wirklich ist. Meine Eltern haben mir kaum das beste Beispiel vorgelebt.«

Die Ehe meiner Eltern hat kaum sechs Jahre überlebt, und ich kann mich nicht daran erinnern, wann sie das letzte Mal ein höfliches Wort zueinander gesagt hätten. Ich versuche, nicht daran zu denken, und konzentriere mich stattdessen darauf, perfekte Hochzeiten für andere Leute zu arrangieren. Wenigstens das kriege ich hin. Den Teil mit »Und sie lebten glücklich bis an ihr seliges Ende« überlasse ich meinen Kunden.

Meine Augen sind noch ganz feucht vom Beobachten des Brautpaares, deshalb blinzele ich wütend und konzentriere mich lieber auf die noch verbleibenden Aufgaben. Ich kann kaum glauben, dass ich immer noch derart zerfließe bei dem Gedanken an die wahre Liebe, denn ich habe alle möglichen Arten von Gefühlen durchlebt, seit Pat und ich uns getrennt haben, wobei ich wild hin und her schwankte zwischen totaler Desillusionierung und dem inbrünstigen Glauben daran, dass wahre Liebe alle Hindernisse überwinden kann.

Jedenfalls solange keine Comedy-Groupies anwesend sind.

Verdammt. Manchmal gewinnt die Desillusionierung die Oberhand.

»Meine Phase der Selbstprüfung ist vorüber«, informiere ich Si, der sich erleichtert zeigt. »Mein pragmatisches Ich hat wieder die Kontrolle übernommen und ... oh Gott«, füge ich hinzu, während mir das Herz in die Hose rutscht, als ich sehe, wer sich mir da nähert, »und das keine Minute zu früh. Ich rufe dich zurück, Si.«

So viel zu meinem cleveren Versteck.

Es ist Patrick. Und er kommt geradewegs auf mich zugestürzt. Jetzt wird es lustig.

Mein Ex-Verlobter sieht lächerlich gut aus in seinem Anzug. Die dicken, kastanienbraunen Locken, durch die ich früher so gerne mit den Fingern gefahren bin, sind länger, als ich in Erinnerung habe, aber das schiefe Lächeln und die blitzenden Augen haben sich gar nicht verändert. Er hat mir das Herz gebrochen und mich total gedemütigt. Ich werde ihn nicht mehr attraktiv finden.

Trotzdem flattern Schmetterlinge in meinem Bauch. Die Narben sind noch ziemlich empfindlich. Ich atme tief ein und bereite mich auf ein gesellschaftliches Schachspiel vor.

Vielleicht ist das, was man ein Berufsrisiko nennt?

Ich klappe das Handy zu und setze ein fröhliches Es-gehtmir-fantastisch-Lächeln auf. Und es geht mir fantastisch. Es ist nur so: Keine Frau will, dass ihr Ex sie mit Tränen in den Augen auf einer Hochzeit erwischt. Patrick würde wahrscheinlich annehmen, dass ich wegen ihm heule, und, um ehrlich zu sein, hat er mir in der Vergangenheit eindeutig genug Grund zum Heulen gegeben.

»Hallo Robyn«, lächelt Patrick, und seine torfbraunen Augen glitzern. »Du siehst ganz reizend aus, wirklich. Wie geht's dir?«

Patrick ist der geborene Charmeur. Er hat vermutlich gleich nach seinem ersten Atemzug versucht, die Hebamme anzumachen. Mit seinem dunklen Haar und gutem Aussehen, dem rasiermesserscharfen Witz und der irischen Schmeichelei ist er ziemlich unwiderstehlich. Das denkt er zumindest. Ich bin heutzutage durchaus in der Lage, ihm zu widerstehen. Wirklich.

»Fantastisch, danke.« Mein Lächeln ist so gezwungen, dass es sich anfühlt, als würde meine Haut gleich einreißen. Ich liebe Patrick nicht mehr, aber ich bin noch weit davon entfernt, ihm vergeben zu haben.

Faye denkt, dass ich da noch einigen Kram zu klären habe. Simon sagt, Pat ist ein Angeber.

Klar, dass ich in dieser Angelegenheit mit Si übereinstimme.

»Ich habe dich seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen«, fährt er fort, lockert seine Krawatte und hebt eine Augenbraue im Stil von Roger Moore. Die verbindliche Wirkung dieser Geste wird nur dadurch etwas

ruiniert, dass ich weiß, dass er sie vor dem Spiegel geübt hat. »Warst du verreist?«

Patrick mag mich einige Monate lang nicht gesehen haben, aber unglücklicherweise habe ich eine Menge von ihm zu sehen bekommen, und der Rest von England ebenfalls. Ich habe ihn nicht persönlich getroffen, aber im Fernsehen kann man Patrick nicht entkommen. Wenn man den Schnitt seines teuren Anzugs und die Seidenkrawatte in Betracht zieht, hat Patrick McNicholas viel erreicht, seit er der verarmte Stand-up-Comedian/Buchverkäufer war, den ich kannte. Sein Agent muss einen Pakt mit dem Teufel abgeschlossen haben oder so etwas Ähnliches, denn Pat hat jetzt eine Hauptrolle in der Kultkomödie Nosh! auf BBC 3 und erscheint zudem regelmäßig in Satiremagazinen mit seinen Klugscheißer-Kommentaren. Er taucht inzwischen auch in der Regenbogenpresse auf, wegen seiner Ausflüge mit anderen Celebrities, während Kids überall im Land ihre Eltern mit seinem ansteckenden Ausruf »Jaysus!« in den Wahnsinn treiben.

Es ist genau die Art von Ausspruch, den ich jetzt am liebsten ausstoßen möchte, da ich mit diesem betrügerischen Dreckskerl von einem Hochzeiten ruinierendem Ex-Verlobten konfrontiert bin und versuche, mich zurückzuhalten und ihm nicht eins auf die Nase zu geben.

Vielleicht hat Faye recht mit dem Kram, den ich noch zu klären habe?

»Es geht mir super. Danke, Pat«, sage ich und bin froh, dass meine Stimme ruhig und tief klingt. »Ich war wirklich ziemlich mit dem Hochzeitenplanen beschäftigt. Es läuft gut. Mehr als gut, um genau zu sein.«

Falls die Erwähnung von Hochzeiten Pat peinlich sein sollte, kann er das hervorragend überspielen. Stattdessen nickt er zustimmend und nimmt sich eine Flöte mit Champagner vom Tablett eines vorbeigehenden Kellners.

»Adam sagt, dass das dein Werk ist«, Pat blickt sich im Raum um, bevor er die Strahlkraft seines Charmes wieder auf mich richtet, wobei seine Augen in der altgewohnten Weise langsam über meinen Körper streifen. »Es sieht unglaublich aus, Robs, und du auch. Ich liebe dieses Kleid. Es ist sehr, sehr sexy.«

»Danke, Pat«, sage ich.

Gibt es etwas, das noch unangenehmer ist, als mit einem Mann Small Talk halten zu müssen, der einen in Positionen gehabt hat, von denen Yogalehrer schwärmen würden? Glücklicherweise habe ich diese Begegnung erwartet, seit mir aufgefallen war, dass Patrick auf der Gästeliste stand, und ich hatte wochenlang Zeit, um mich seelisch darauf vorzubereiten. Ich bin entschlossen, umwerfend auszusehen und mit jedem Zoll die erfolgreiche Geschäftsfrau zu sein und nicht die tragische, heulende Figur, die er vielleicht erwartet hat.

Ich bin gern gut auf alle Eventualitäten vorbereitet, und ich kann nicht verstehen, warum so viele aus meinem Freundeskreis und meiner Familie denken, dass es ein Widerspruch in sich ist, dass ich sowohl eine hoffnungslose Romantikerin als auch eine Pragmatikerin sein kann. Wie, glauben sie, könnte ich es schaffen, all diese Hochzeiten zu koordinieren, wenn ich keine praktische Seite an mir hätte?

Ich bin eine Frau. Ich kann viele Dinge gleichzeitig tun!

Egal, auch wenn ich Patrick wirklich nicht wieder zurückhaben möchte, kann es nicht schaden, ihm zu zeigen, was genau er verpasst, oder? Und ich weiß, dass ich heute gut aussehe. Mein Ballkleid aus zweiter Hand im Stil der 1950er-Jahre zwingt meine Taille bis auf Handbreite zusammen und fällt über den Hüften weit auseinander. Der schwarze Netunterrock sorgt dafür, dass der Rock ballerina-mäßig absteht und lenkt die Aufmerksamkeit auf meine Beine, die tatsächlich schlank aussehen und sich nach unten verjüngen, wo sie in zarten Riemchensandalen stecken. Das Mieder des Kleides ist trägerlos und verstärkt und schiebt meine Brüste in einer, offen gesagt, wundersamen Art nach oben. Wahnsinn! Ich muss mir diese optischen Täuschungen patentieren lassen!

»Haben Sie auch einen fröhlichen Gesellen dabei, Miss Hood?«, fragt Patrick. Er hat die Wortspiele, die ein Name wie Robyn Hood möglich macht, immer geliebt. Ja genau: wie in grünen Strumpfhosen, Sherwood Forest und der Sheriff von Nottingham. In der Schule gab es, dank meines »Spitznamens«, immer etwas zu lachen. Vielen Dank auch, Mum und Dad.

»Ich arbeite, Pat«, mache ich ihm kühl klar, »ich bin nicht hier, um

unter Leute zu kommen.«

»Jo ist mit mir hier«, fährt Pat fort und zeigt auf die Rothaarige, die neben einem Berg von Törtchen mit pinkfarbenem Guss herumsteht wie nicht abgeholt.

»Jo?«, wiederhole ich. »Das ist die Jo?«

Pat nickt. »Du erinnerst dich doch an Jo, Robs?«

Ach nee. Natürlich tue ich das. Nur Pat könnte so taktlos sein. Gott sei Dank habe ich keine offene Wunde. Er würde jetzt bereits fleißig Salz darauf schaufeln. »Sie war unsicher, ob sie sich vorstellen soll. Hat sich Sorgen über deine Reaktion gemacht«, ergänzt er. »Ich habe ihr gesagt, sie soll nicht albern sein und dass zwischen uns jetzt alles zum Besten steht, aber sie ist sich immer noch nicht sicher. Kommst du mit und sagst ihr Hallo?«

Patrick hat die Sensibilität eines Elefanten, der durch die Porzellanabteilung bei Liberty's trampelt. Da Jo das Comedy Store Groupie ist, das er hinter meinem Rücken bumste, vermutlich ab dem Moment, als die Tinte auf unseren Hochzeitseinladungen getrocknet war, bedürfte es eigentlich keines Einsteins, um zu kapieren, dass wir beide nicht dazu bestimmt sind, beste Freundinnen zu werden. Ich nehme davon Abstand, ihn zu erwürgen, da der ganze Zweck dieser Übung darin liegt, Patrick zu beweisen, dass ich mit der Sache jetzt wunderbar klarkomme. Ich liebe ihn nicht mehr, aber ein Teil von mir wünscht sich, er würde jetzt vor mir auf die Knie fallen und um eine zweite Chance betteln, sodass ich das Vergnügen hätte, ihm eine Abfuhr zu erteilen.

Hm. In meinen Träumen vielleicht. Wenn Pat schon Groupies hatte, bevor er berühmt wurde, mag ich mir gar nicht vorstellen, wie es jetzt aussieht. Er hat es wohl kaum nötig, Frauen anzuflehen, dass sie mit ihm ausgehen. Ich starre Jo an, die blass und besorgt aussieht, und fühle nichts außer Erleichterung, dass ich nicht in ihren Jimmy-Choo-Pumps stecke.

»Sicher«, sage ich leichthin. »Warum nicht?«

Patrick leert sein Champagnerglas und führt mich, indem er seine warme Hand auf meinem Kreuz platziert, in Jos Richtung. Ihre blasse Haut wird noch blasser, als wir uns nähern, und ich frage mich, was

genau Pat ihr über mich erzählt hat.

»Hallo Jo«, ich strecke ihr meine Hand hin, »gut, dich endlich einmal zu treffen.«

»Robyn, hi.« Jos grüne Augen können es kaum ertragen, in meine zu blicken. Stattdessen scheint sie ihre scharlachroten Fußnägel extrem faszinierend zu finden. »Ähäm, dich auch.«

»Danke, dass du mir Patrick abgenommen hast«, füge ich hinzu, »dafür schulde ich dir was.«

Patrick legt seinen Arm um Jo, zieht sie an sich und drückt ihr einen Kuss auf den Kopf. »Siehst du«, lacht er. »Ich habe ja gesagt, dass Robyn wunderbar damit klarkommt, dass wir zusammen sind. Sie weiß, wie froh sie sein kann, dass sie mir entkommen ist. Du hast ihr einen Gefallen getan, Schatz!«

»Das hast du wirklich«, stimme ich zu, und mir wird bewusst, dass ich es auch so meine. Etwas an der Art, wie Jo zu Patrick aufsieht, erinnert mich an die Art, wie der Hund meines Nachbarn Gideon ihn anschaut. Patrick lebt von Bewunderung. Eine seiner größten Beschwerden über mich, als wir zusammen waren, war, dass ich viel zu viel Zeit damit verbringen würde, zu arbeiten, statt im Comedy Circuit herumzulatschen und ihn zu unterstützen. Comedians sind schrecklich unsicher. Zu dieser Zeit war ich noch nicht selbstständig und gab meiner anspruchsvollen Chefin, Hester Dunnaway, so viel von meiner Energie, dass nichts mehr übrig war, um Pats Ego zu stützen. Jo sieht aus wie eine Frau, deren einziges Ziel im Leben es ist, ihrem Mann zu gefallen. Das ist genau das, was Pat braucht.

Ich liebe meine Arbeit, bete sie geradezu an. Habe ich sie mehr geliebt als Patrick? Habe ich ihn vernachlässigt? Wollen alle Männer im Geheimen eine kleine Hausfrau, die daheim auf sie wartet, statt einer Karrierefrau? Warum können wir nicht alles haben? Und was ist »alles« überhaupt?

»Also, Robyn Hood«, grinst Pat, »warum hast du dich hinter einer Topfpflanze versteckt? War sie das beste Äquivalent zum Sherwood Forest, das du finden konntest?«

»Ich habe mich nicht versteckt«, sage ich.

Wieder hebt sich die berühmte Augenbraue. »Du hast also nicht vor,

mich mit Pfeil und Bogen zur Strecke zu bringen?»

»Nein«, sage ich. »Pfeil und Bogen sind viel zu gut für dich. Ich dachte mir, ich reiße dir einfach den Kopf ab und schlage dich mit dem matschigen Ende.«

Das sage ich natürlich nicht, aber ich würde es gerne. Was ich tatsächlich sage, ist: »Nein, ich war gerade dabei, äh ...

Hochzeitsplanung aus der Entfernung zu betreiben.«

»Hochzeitsplanung aus der Entfernung?»

»Ja«, erwärme ich mich für mein Thema. »Das ist Hochzeitsplanung, nur ...«

»Aus der Entfernung?«, beendet Pat für mich den Satz.

»Genau.«

»Und das muss immer hinter einer Pflanze stattfinden?»

»Pflanzen sind kein Muss«, erkläre ich ihm, »aber sehr nützlich.«

»Das werde ich mir merken«, nickt Pat. »Das nächste Mal, wenn ich etwas vorhabe, das ich nicht tun sollte, verstecke ich mich einfach hinter einer Pflanze.« Er grinst. »Jaysus! Dann sollte ich wohl besser die Gewächshäuser von Kew Gardens aufkaufen!«

Als Pat über sich selbst lacht, erinnere ich mich daran, warum ich ihn als Freund so sehr mochte, lange bevor wir ein Paar wurden. Sollte ich froh darüber sein, dass aus der Sache mit Jo eine ernsthafte Beziehung geworden ist? Wäre es schlimmer gewesen, diesen ganzen Herzschmerz für eine bedeutungslose Fummelei in der Garderobe durchgemacht zu haben?

»Gib mir eine von deinen Visitenkarten, Robs«, sagt Pat. »Man weiß nie, ob mich nicht eines Tages jemand heiraten will.«

Er zwinkert Jo zu, deren Gesicht die Farbe eines Erdbeermilchshakes annimmt.

Was das betrifft, mache ich mir keine Illusionen. Patrick, und sich fest an jemanden binden? Wohl kaum. Entgegen meiner Überzeugung pflücke ich eine Karte aus meiner Handtasche. Sie ist dazu bestimmt, in den Papierkorb zu wandern, aber ich schätze, es ist die gute Absicht, die zählt.

Es wird Zeit, mich zu entschuldigen und mich wieder um Samanthas

Gäste zu kümmern. Einige von ihnen sehen ziemlich rot im Gesicht aus, und es ist wahrscheinlich eine gute Idee, die Terrassentüren zu öffnen.

»Ist es nicht ziemlich warm hier?« Ich fächle meinem Gesicht mit der Hand Luft zu. »Ich denke, ich lasse besser etwas Luft herein, bevor jemand ohnmächtig wird. Es war gut, dich wiederzusehen, Pat. Nett, dich kennenzulernen, Jo.« Und dann eile ich davon. Ich mag über Pat hinweg sein, aber ich habe niemals behauptet, ich wäre eine Heilige.

Außerdem will ich nicht daran erinnert werden, dass, während Pat es mit Jo nett und kuschelig hat, ich ganz alleine bin und Staub ansetze.

Wo sind all die annehmbaren Männer geblieben? Alle auch nur halbwegs annehmbaren sind bereits verheiratet, und was den Rest betrifft: Nun, darauf will ich jetzt lieber nicht eingehen.

Was für ein deprimierender Gedanken. Am nächsten werde ich dem Ziel, jemals wieder Sex zu haben, derzeit vermutlich kommen, wenn ich bei Beate Uhse vorbeigehe.

Mit einem Seufzer reiße ich die Terrassentüren auf. Die kühle Abendluft beruhigt meine heißen Wangen und weht die Tischtücher hoch. Aber es drifft nicht nur eine Brise in den Raum, sondern auch die unmissverständlichen Geräusche eines Streits auf der Terrasse.

»Ich habe die Nase voll!«, zischt eine Frauenstimme.

Streiten auf einer Hochzeit? Ehrlich, manche Leute haben einfach keine Manieren.

»Diese Ehe ist nichts als eine Farce!«, fährt die Stimme fort, »Ich hätte dich schon vor Jahren verlassen sollen!«

Warum versucht das Schicksal, mich davon zu überzeugen, dass alle Beziehungen in Tränen enden müssen?

Missbilligend mit der Zunge schnalzend, will ich gerade die Türen wieder schließen, als ich eine furchtbare Übelkeit in mir aufsteigen fühle, von der Art, wie sie nur Hochzeitsplanern bekannt sein dürfte, die gerade eine Situation völlig falsch beurteilt haben.

Ich denke, ich kenne diese Stimme.

»Es reicht mir, Geoffrey!«

Ich kenne diese Stimme! Ich kenne sie, weil sie mich in den letzten sechs Monaten beschimpft, herumkommandiert und mit Dankesbezeugungen überschüttet hat. Diese nicht so lieblichen Töne kommen von keiner anderen als Susan Ellis, der Brautmutter.

Das ist gar nicht gut.

Ich spähe durch die Terrassentüren und sehe, wie sie dasteht, die Hände auf den Hüften und mit weit geöffnetem Mund, außer Sichtweite des Tisches an dem das Brautpaar sitzt, aber sie wird nun noch lauter und befindet sich, unglücklicherweise, in Hörweite.

»Hast du mich gehört? Es reicht!«, schreit Susan ihren Mann an und übertönt dabei seine gemurmelte Antwort. »Unsere Ehe ist vorbei!«

Die Gäste, die den Fenstern am nächsten sitzen, können jedes Wort verstehen. Diejenigen, die weiter weg sitzen, bemerken die gequälten Gesichtsausdrücke von Braut und Bräutigam und verstummen. Selbst die Musiker des Streichquartetts spüren die Veränderung in der Atmosphäre und bringen ihre Instrumente zu einem kratzigen, misstönenden Finale. Das Fehlen der schönen Musik betont noch die hässlichen Worte, die durch die Stille schneiden.

Ich bin wie erstarrt. Was verlangt die Etikette in einer solchen Situation? Gehe ich hinaus und bitte sie, leiser zu sein, oder schließe ich schnell die Terrassentüren und hoffe, dass wir alle englisch genug sind, um so zu tun, als würde das hier nicht passieren? Ich entscheide mich für die letztere Alternative und fange an, mit den Türen zu kämpfen. Ich denke, ich werde damit durchkommen.

Und es wäre mir auch gelungen, wenn die Türen nicht klemmen würden, und wenn Susan Ellis nicht mit noch mehr Lautstärke schreien würde, als eine 747 beim Abflug.

»Ich habe geschwiegen, weil ich nicht den großen Tag unserer Samantha ruinieren wollte!«, brüllt sie, »Aber jetzt, da sie verheiratet ist, muss ich nicht mehr länger lügen. Ich weiß, dass du mit Marion von nebenan schläfst, und weißt du was? Sie kann dich gerne haben!«

Eine beliebte Frau, die ganz in schreiend magentafarbenes Leinen gekleidet ist, errötet, bis ihr Gesicht die gleiche Farbe hat wie ihr Kleid.

Oh Gott, mein schlimmster Albtraum wird gerade Wirklichkeit. Meine schöne Hochzeit, Sams und Adams perfekter Tag, hat sich in eine Szene aus der Jerry Springer Show verwandelt.

»Ich werde nicht eine weitere Minute mit dir verschwenden!«, schreit Susan, und dann, nur für den Fall, dass Geoffrey sie nicht richtig verstanden hat: »Ich will die Scheidung!«

Ein geschocktes/wütendes/schadenfrohes Keuchen geht durch die Reihen der Gäste. Samantha quiekt entsetzt, und einen schrecklichen Moment lang denke ich, dass sie ohnmächtig werden wird. Ich habe eine Auswahl von Riechsalzen in meinem Hochzeitsnotfallpack und fange an, nach ihnen zu wühlen.

»Sam!« Susan macht einen Schritt in den Raum und begreift zu spät, dass jedes hässliche Wort zu hören gewesen ist. »Oh Schatz!«

»Herzchen«, Geoffrey Ellis folgt ihr auf dem Fuß, »es tut mir so leid.«

»Nicht halb so sehr wie mir, Daddy«, schluchzt Sam. »Wie konntest du nur? Es ist mein Hochzeitstag!«

»Schatz ...«, Susan streckt die Hand nach Sam aus, die wütend zurückweicht.

»Rühr mich nicht an! Ich hasse dich! Ich hasse euch beide! Ihr habt meine Hochzeit verdorben! Das werde ich euch niemals verzeihen!«

Heftig schluchzend springt Sam vom ihrem Stuhl hoch und verlässt fluchtartig den Raum, während ihr Bräutigam und die Gäste ihr in gelähmtem Entsetzen nachschauen. Die erste Brautjungfer rafft ihre Röcke mit den Fäusten und folgt ihr.

Susan blitzt ihren Gatten an: »Das ist deine Schuld, Geoffrey.«

»Meine Schuld?«, wiederholt er. »Warum ist immer alles meine Schuld?«

»Weil es so ist. Deswegen. Ich habe diese Ehe so satt!«

»Dann sind wir ja schon zwei«, erwidert er. »Dreißig Jahre war ich mit dir geschlagen. Es gibt Leute, die kriegen für Mord weniger Jahre aufgebremmt!«

Nein! Halt! So war das nicht vorgesehen. Hochzeiten müssen mit einem »Und sie lebten glücklich bis an ihr seliges Ende« schließen. Das

hier ist eine Katastrophe!

Ich schnappe mir meine Hochzeitsnotfalltasche und folge der Braut, deren Schluchzen immer noch zu hören ist. Ich werde mein Bestes tun, um das irgendwie wieder in Ordnung zu bringen, aber es könnte mehr dafür nötig sein, als Kopfschmerztabletten und ein Nähmännchen.

Sam hat sich im Badezimmer der Honeymoon Suite eingeschlossen, wo sie mitleiderregend weint.

»Sam«, ich klopfe an die Tür, »ich bin's, Robyn. Bitte lassen Sie mich rein!«

»Es hat keinen Zweck.« Die Brautjungfer schüttelt den Kopf. »Sie wird Ihnen nicht zuhören.«

Aber ich bin eine außerordentlich gute Hochzeitsplanerin. Mal davon abgesehen, dass ich weiß, wo ich die beste alte Spitze und die frischesten Blumen bekomme, bin ich auch eine so fähige Friedensstifterin, dass ich genauso gut für die UN arbeiten könnte.

Glücklicherweise.

»Sam, das ist heute Ihr großer Tag«, sage ich. »Ihr und Adams großer Tag. Sie sind die Braut. Jeder blickt auf Sie, nicht auf Ihre Eltern.«

Hinter der Tür erklingt ein weiterer Schluchzer.

»Die Gäste richten sich nach Ihnen«, fahre ich fort, »wenn Sie Ihre Augen trocknen und wieder nach unten kommen, werden sie denken, dass alles vergessen ist. Das verspreche ich. Schätzchen, nur Sie können entscheiden, wie die Sache ausgeht. Sie können hierbleiben und ich schicke die Gäste weg, oder Sie können sich die Augen trocknen und wieder zurück zu dem armen Adam gehen. Er ist jetzt Ihr Ehemann, und er braucht Sie wirklich da unten.«

»Wirklich?«, fragt sie. Oder zumindest denke ich, dass sie das fragt. Es ist schwer zu sagen, da ihre Stimme so von Tränen verschleiert ist.

»Wirklich«, sage ich fest. »Es ist Ihre Entscheidung, Sam.«

Ich kreuze meine Finger und halte den Atem an. Ich höre, wie der Schlüssel im Schloss gedreht wird, und die Tür schwingt auf. Sam, mit zitternder Oberlippe und völlig verschmiertem Make-up, hockt auf dem Rand der Badewanne.

»Ich sehe furchtbar aus«, schnieft sie. »Mein Gesicht ist ruiniert.«

»Das ist nichts, was wir nicht wieder hinkriegen können«, sage ich, nehme ihr Kinn zwischen Daumen und Zeigefinger und wische sanft die Tränen fort, mit einem Tuch aus meiner magischen Kiste mit Hochzeitsrettungstricks. Nachdem ihr Gesicht gesäubert ist, hole ich mein Notfall-Make-up-Täschchen hervor. »Sie werden gleich wieder so gut wie neu aussehen, das verspreche ich Ihnen.«

Sam atmet zitternd ein, »Danke, Robyn. Was hätte ich heute nur ohne Sie getan?«

»Das gehört alles zum Service, Schätzchen«, erwidere ich.

Ich drücke getönte Feuchtigkeitscreme auf ein Schwämmchen und beginne mit der Arbeit. Dank Patrick und seiner Possen bin ich Expertin darin, tränenverschmierte Wangen wieder in strahlende Pfirsichhaut zu verwandeln.

Zehn Minuten später fühlt sich Sam mutig genug, wieder zur Feier zurückzukehren. Glücklicherweise scheint sich die Lage beruhigt zu haben. Der Diskjockey ist angekommen und spielt jetzt eine Auswahl fröhlicher Titel. Gut, dass die Ellis-Eltern nirgends zu sehen sind. Sam, jetzt wieder jeder Zoll die würdevolle Braut, gesellt sich zu Adam, während die Angestellten vom Partyservice herumflitzen und Champagnerflöten für den Trinkspruch füllen. Ich nehme mir selbst ein Glas und stürze es dankbar hinunter, wobei Erleichterung und Alkohol mir gleichzeitig in den Blutkreislauf schießen.

Wenn ich das nächste Mal einen Adrenalinstoß brauche, dann werde ich etwas ein wenig Gesetzteres als Hochzeitsplanung in Angriff nehmen. Bungee Jumping vielleicht, oder Wildwasser-Rafting.

Von der anderen Seite des Raumes trifft mich Patricks Blick. Er grinst mich an und hebt seine unvermeidliche Augenbraue.

»Jaysus!«, formt er lautlos mit den Lippen.

Und ich muss zugeben, dass ich es selbst nicht besser hätte ausdrücken können.

November

>Willkommen im Swinghimmel!

Der Ort für Sie, wenn Sie leidenschaftlich gern Swing tanzen!<

Endlich, denke ich, und scrolle die Werbung herunter. Meine Internetsuche nach einem Swingtanzkurs hat mir wirklich die Augen geöffnet. Ich habe nicht gerade ein behütetes Leben geführt, aber manche der Webseiten, die auf meinem Computer erschienen, haben den Bildschirm vor Scham erröten lassen.

Vielleicht habe ich es nicht anders verdient, da ich »Swing« in die Suchmaschine getippt habe.

»Ich will den Lindy Hop tanzen«, murmele ich, »nicht durch die Betten hopsen.«

Vielleicht möchten Sie Gewicht verlieren?

Möchte ich das? Ich betaste gedankenverloren meinen Bauch. Ich habe eine Menge Schreibtischarbeit gemacht in den Monaten seit ich Ihr perfekter Tag gegründet habe, und mein Bauch ist nicht so straff, wie ich ihn gerne hätte, obwohl man mich auch nicht gerade mit dem Michelinmännchen verwechseln würde. Doch es könnte nicht schaden, etwas mehr Bewegung zu bekommen. Die Treppe, die zu meiner Wohnung auf Baumhöhe führt, hoch- und runter zu rennen, reicht vermutlich nicht.

Der Swinghimmel bietet Ihnen eine großartige Möglichkeit, sich fit zu halten. Kommen Sie vorbei und beginnen Sie eine Liebesaffäre mit dem Tanzfimmel der Fünfziger Jahre.

Ich überfliege die Einzelheiten, merke mir, dass der Kurs in einem Erwachsenenbildungszentrum stattfindet, der nur ein paar Straßen von meinem Lieblingsladen für Spitze entfernt liegt. Ich nehme mir vor, mich das nächste Mal, wenn ich in der Gegend bin, dort einzuschreiben, schließe die Werbung und surfe noch ein bisschen weiter. Alles, um mich von der Tatsache abzulenken, dass ich eine selbstständige Hochzeitsplanerin bin, die gerade keine Hochzeiten zu planen hat. Es ist

beängstigend, wie süchtig das Internet macht. Ich muss jetzt mindestens eine Stunde lang gesurft haben. Ich verweile bei einigen meiner liebsten 1950er-Internetforen und gehe auf die eBay Website, um nach Vintage-Klamotten Ausschau zu halten.

EBay ist ein echter Albtraum für eine Fünfzigerjahresüchtige wie mich. Meine Wohnung ist voller Schätze und Schnäppchen, von dem originalen Roberts-Radio in der Küche bis zu dem nierenförmigen Schminktisch, der einen Ehrenplatz in meinem Schlafzimmer hat. Mein Kleiderschrank platzt fast auseinander vor lauter Fifties Klamotten und im Fernsehschrank stöhnen die Regale unter der Last der DVDs der damaligen Filmgrößen von Doris Day bis Marilyn Monroe.

Ich klicke mit der Maus und betrachte begierig die Angebote. Da ist ein unglaublich süßes Ballkleid aus dem Jahr 1956 in pflaumenfarbenem Organza, auf das ich zu bieten versucht bin. Außerdem eine prächtige, perlenbestickte Clutch.

Mit übermenschlicher Selbstbeherrschung gelingt es mir, mich auszuloggen. Wenn ich erst ein paar wirklich gut situierte Kunden an Land gezogen habe, dann werde ich alles ersteigern können, was mein Herz begehrt. Wenn Ihr perfekter Tag ganz oben ist, in einer Liga spielt mit den Großen der Branche, wie Hester Dunnaways Fang den Strauß!, werde ich mir etwas wirklich Tolles gönnen, aber bis zu diesem Tag halte ich mich besser an die günstigeren Möglichkeiten.

Ich fahre den Computer herunter, drehe mich mit meinem Bürostuhl im Kreis herum und kaue nachdenklich an meinem Stift. Hester hat es nicht sehr gut aufgenommen, als ich meine Anstellung bei ihr aufgab, um meine eigene Hochzeitsagentur zu gründen. Übergelaufene russische Spione bekommen vom KGB wahrscheinlich eine wärmere Reaktion, als ich sie derzeit von Hester erwarten kann. Glücklicherweise leitet sie ihre Firma von ihrem vornehmen Büro in Fulham aus, während ich in meiner Küche in Ladbroke Grove arbeite, daher kreuzen sich unsere Wege nicht allzu häufig, aber sie hat gemeinsame Kontakte wissen lassen, dass ich keine Bedrohung für jemanden mit Erfahrung und Beziehungen darstelle. Unglücklicherweise scheint sie recht zu behalten, denn bisher haben nur Freunde von Freunden und Familienmitgliedern meine Firma beauftragt, ihre Hochzeiten

auszurichten. Die Celebrities von der A-Liste haben bislang noch nicht angerufen.

»Was ich dringend brauche,« sage ich laut, »ist eine wirklich hochkarätige Hochzeit, um Ihr perfekter Tag bekannt zu machen.« Natürlich ist niemand hier, der mir antworten könnte, abgesehen von Gideons Hund Poppy, und die liegt gerade im Tiefschlaf unter meinem Schreibtisch. Ich bin mir nicht ganz sicher, wie es dazu kommen konnte, aber seit ich angefangen habe, von zu Hause zu arbeiten, bin ich zur inoffiziellen Hundeaufpasserin geworden. Gideon und James arbeiten sehr lange, daher ist es für sie zur täglichen Gewohnheit geworden, Poppy bei mir abzugeben, wenn sie sich in ihrem scharlachroten Käfer Cabrio auf den Weg zur Arbeit machen. Deshalb bin ich nicht nur Vorzeige-Hochzeitsplanerin, sondern auch Tagesmutter für Hunde! Aber das macht mir ehrlich nichts aus. Gideon, der Leiter der Finanzabteilung der hochklassigen Haushaltswarenfirma Impressionen ist, war brillant darin, mir beim Aufbau meines Geschäftes zu helfen. Ich habe monatelang seine Ideen verwertet, und er hat Stunden damit zugebracht, mir mit meinem Businessplan und den Finanzen zu helfen, also ist Tageshundemutter zu sein das Mindeste, was ich tun kann.

Ich hieve mich vom Stuhl hoch und fülle den Kessel. Während das Wasser kocht, lehne ich am Fensterbrett und beobachte die Welt draußen. Ich liebe meine Wohnung am Ladbrooke Square. Gideon und James haben die Parterrewohnung und ich habe die im Obergeschoss, aber der Aufstieg über vier Treppen wird durch die Dachterrasse und den Blick über die Baumwipfel Richtung Portobello Road und Notting Hill mehr als wettgemacht. Und auch wenn ich Hugh Grant bisher noch nicht über den Haufen gerannt habe, kann eine Frau doch hoffen, oder? Ich schlürfe meinen Kaffee und schaue auf die Uhr. Faye hat mich zum Mittagessen eingeladen, also sollte ich langsam in die Gänge kommen, wenn ich vorher noch mit Poppy Gassi gehen will. Ich bin gerne bei Faye. Sie ist nicht nur eine unglaubliche Köchin, sondern auch die beste Gesellschaft, die man sich wünschen kann. Ein Nachmittag, an dem ich an ihrem Küchentisch Tee trinke und wir die Welt wieder geraderücken, ist genau das, was ich brauche.

»Komm schon«, sage ich zu Poppy, »wach auf. Wenn du Glück hast,

werde ich sogar mit dir über den Heath laufen.«

Bei dem Wort »laufen« wird Poppy munter. Sie wedelt mit dem Schwanz und wirft dabei eine Vase zu Boden.

»Warum hat sich Gideon keinen Chihuahua angeschafft?«, stöhne ich und verziehe die Nase, als ich den Gestank des abgestandenen Wassers wahrnehme, »oder einen Handtaschenhund wie Paris Hilton?«

Aber Gideon und James lieben Staffordshire Bullterrier. Seufzend wische ich die Wasserlache auf, zwänge Poppy in ihr Geschirr und mache mich bereit für den Kampf.

Es ist ein schöner Morgen. Die Vögel singen eifrig, und die Strahlen einer spiegeleigelben Sonne glitzern auf dem Frost, der unter meinen Stiefeln knirscht. Ich setze meinen süßen Glockenhut auf, schlüpfe in meinen Wildledermantel und klettere in mein Auto. Dann stampfen Poppy und ich eine Stunde lang am Hampstead Heath herum.

Zu dem Zeitpunkt, als wir in Fayes Straße einbiegen, fühle ich mich erhitzt und gesund von so viel Bewegung. Na gut, meine Schulter könnte dank Poppys Begeisterungstürmen ausgerenkt sein, aber meinen Schreibtisch zu verlassen, hat meiner Kreativität einen neuen Schub gegeben. In meiner Tasche finden sich verschiedene Blättersorten, glänzende Kastanien und Grünzeug, alles gesammelt für die Farbkombinationen in einem herbstlichen Moodboard. Während ich bei Faye klinge, denke ich darüber nach, eine Herbsthochzeit zu entwerfen. Viel Dunkelrot und Terrakotta, und ein Hochzeitskleid, das so spinnenwebenleicht ist, wie die vereisten Netze, die sich in den Bäumen spannen.

Poppy tanzt Pogo vor Aufregung, als Faye an die Tür kommt. Wie ich liebt sie es, Faye besuchen zu gehen. Da sind die Spaniels, mit denen sie spielen kann, und außerdem hat Faye immer etwas Leckeres für sie zu fressen. Essen ist Fayes Leidenschaft, und auch das, womit sie ihren Lebensunterhalt verdient. Sie kreierte erstaunliche, innovative Kuchen und ist die Autorin des Kinderkochbuchs Kids können kochen!, das auf der Bestsellerliste stand. Dazu kommen beruflicher Erfolg, ein schönes viktorianisches Haus gleich neben dem Heath und eine Figur, um die sogar Supermodels sie beneiden.

Kein Wunder, dass ich sie so mag.